



Die republikanische Erhebung vom 26. September 1848 in Sigmaringen Bericht des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen an die Provisorische Zentralgewalt in Frankfurt über politische Vereine

Bearbeitet von Christof Rieber

Über dreitausend Menschen versammeln sich am 26. September 1848 in Sigmaringen vor dem Ständehaus. Sie sind zu einer Volksversammlung gekommen, die der demokratische *Vaterlandsverein* einberufen hat. Auf dem Karlsplatz – 1910 in Leopoldsplatz umbenannt – stehen eineinhalbmal so viele Menschen beieinander wie die kleine Residenzstadt Einwohner hat. Die *Stunde der Freiheit des Volkes und der Republik* habe geschlagen, erklärt der Anführer Dr. Karl Otto Würth, der eben erst bei der Sigmaringer Nachwahl mit 88 Prozent der Stimmen als Abgeordneter in die Deutsche Nationalversammlung gewählt worden ist.¹ Heute setzen die entschiedenen Republikaner² alles auf eine Karte. Sie lassen die Sigmaringer Turner die Gewehre und die Munition des sigmaringischen Militärs aus der Kaserne Gorheim auf das Rathaus bringen, und sie lassen die Versammlung einen *Sicherheitsausschuß* einsetzen, der als revolutionäre Behörde der fürstlichen Regierung des Kleinstaats Hohenzollern-Sigmaringen an die Seite gestellt wird. Der Sicherheitsausschuß soll dem drohenden Einmarsch fremder Truppen mit Gewalt entgegenzutreten. Fürst und Regierung sehen in den Vorgängen des 26. September den lange erwarteten *Putsch* der Republikaner als gekommen und fliehen ins 40 Kilometer südlich gelegene Überlingen am Bodensee.

Die Septemberkrise 1848

Im Zentrum des Berichts des Sigmaringer Oberamtmanns vom 19. Oktober über politische Vereine im Fürstentum³ stehen die eben beschriebenen Vorgänge, die gleichermaßen sensationell und merkwürdig sind: standen doch die entschiedenen Republikaner am 26. September 1848 direkt vor einer erfolgreichen Übernahme der politischen und militärischen Macht in Sigmaringen. Wenngleich diese Erhebung durch Massenmobilisierung⁴ nur in einem der kleinsten Einzelstaaten Deutschlands glückt, so hebt sich der Erfolg doch auffallend von den meisten anderen Erhebungen der Septemberkrise 1848 ab, die von Anfang an steckengeblieben oder gescheitert sind. Indessen brachen die Sigmaringer Republikaner ihre lokal und regional geglückte Erhebung noch am gleichen Tag wieder ab, weil Nachrichten vom Scheitern paralleler Erhebungen im Süden Badens und Württembergs eingetroffen waren und man sich nun von einem regional auf den Zwergstaat Hohenzollern-Sigmaringen begrenzten Vorgehen keine Aussicht auf Erfolg mehr versprach, hatte man doch auf einen Sieg der Erhebung in ganz Südwestdeutschland gehofft.

Neuere Forschungen sehen die Erhebungen der Septemberkrise von 1848 als Teile einer regelrechten *Septemberrevolution*⁵ und nicht als bloß lokal begrenzte Putsche und Putschversuche der Republikaner. Die revolutionäre Septemberkrise ist nämlich keineswegs auf Erhebungen in Frankfurt und die badische *Septemberrevolution*⁶ beschränkt gewesen, letztere gemeinhin als *Struve-Putsch* bekannt. Die Septemberrevolution verschärfte die allgemeine Krise der Revolution. Im Oktober und November 1848 suchten in ganz Deutschland die Kräfte der Gegenrevolution den Einfluß nicht nur der entschiedenen Republikaner, sondern auch der gemäßigten Demokraten und der konstitutionell Liberalen wenn nicht zu brechen, so doch nachhaltig zurückzudrängen. Als ausgesprochen günstig erwies sich für die Gegenrevolution die immer schärfer gewordene Kluft zwischen konstitutionell liberalem Bürgertum und den Demokraten, außerdem die Schwächung der Demokraten, die durch den verschärften Zwiespalt zwischen parlamentarischem und revolutionärem Kurs aufgetreten war.⁷ In Wien hat die Gegen-



Das Ständehaus in Sigmaringen im Jahre 1849.

Karikatur aus dem *Eulenspiegel* von 1849, Seite 164.
Vorlage: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

revolution durch einen blutigen Bürgerkrieg gesiegt, während ein solcher in Berlin ausblieb. Auch in Sigmaringen ist kein Blut geflossen, weil sich die örtlichen republikanischen Anführer auf ein aussichtsloses Abenteuer nicht einlassen wollten und sich die Bürger der Übermacht der bayerischen Truppen, die nun einrückten, ohne Gegenwehr fügten.

Vielleicht auch um der zunehmenden Abhängigkeit von Preußen und Österreich entgegenzuwirken, versuchten Innen- und Justizminister der Provisorischen Zentralgewalt in Frankfurt Einfluß auf die nachträgliche polizeiliche und juristische Aufarbeitung der Septemberunruhen in den Einzelstaaten zu gewinnen. Darin ist der Ansatz für den Aufbau eines allgemeinen zentralen Reichspolizeiwesens zu sehen.⁸ Die Nachfrage der Provisorischen Zentralgewalt bei den Regierungen der Einzelstaaten zielte auf Erhebungen darüber ab, welche Verletzungen der öffentlichen Sicherheit im Zug der Septemberkrise in den Einzelstaaten vorgekommen sind, außerdem auf Angaben darüber, wie stark die politischen Vereine und die politische Presse gewesen sind.⁹ Auch die Regierungen Württembergs und Badens berichteten, wenngleich sie im Vergleich zum Sigmaringer Bericht weniger Details mitteilten.¹⁰

Für Hohenzollern-Hechingen erlaubt die schlechte Quellenlage in den Landesakten keine Aussage.¹¹ Für einen Zwergstaat wie das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Fürst 1848 dreimal seine Residenzstadt Sigmaringen von bayrischen Truppen besetzen ließ, nämlich im Mai, Juni und Oktober, war es angezeigt, dem Auskunftsbegehren der Provisorischen Zentralgewalt voll und ganz nachzukommen, zumal nach der Sigmaringer Septembererhebung im November 1848 geheime Verhandlungen mit der Provisorischen Zentralgewalt über die Übertragung der Souveränität des Fürstentums an das Reich begonnen hatten.

Der Bericht des Sigmaringer Oberamtmanns vom 19. Oktober 1848 faßt die Vorgänge im September 1848 in Hohenzollern-Sigmaringen aus obrigkeitlicher Sicht prägnant zusammen, schildert die Stärke des demokratisch-republikanischen Vereins- und Pressewesens, ebenso die augenblickliche Schwäche der konstitutionell-liberalen Bewegung in Sigmaringen. Innerhalb der hohenzollerischen Fürstentümer kann den Republikanern kein entscheidender Widerstand entgegengestellt werden, weil kein eigenes Militär in nennenswerter Stärke vorhanden ist.

Die Akteure

Hauptkontrahenten waren zwei Männer, die von Intelligenz, Talent und politischem Geschick weit über die Enge des Zwergstaats hinausragten, nämlich Dr. Karl Otto Würth¹² (1803–1884), ein streitbarer Advokat, und Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen¹³ (1811–1885), der mitten im Revolutionsjahr 1848 durch die Abdankung seines Vaters Karl am 27. August regierender Fürst wurde, nachdem er bereits seit November 1847 als Erbprinz die Regierungsgeschäfte führte. Der Advokat und der Fürst standen zeitweise auch außerhalb des Kleinstaats im Rampenlicht des politischen Geschehens: der Rechtsanwalt war 1832 Teilnehmer beim Hambacher Fest, im März 1848 Mitglied im Frankfurter Vorparlament und ab September 1848 Abgeordneter der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, der Fürst war von 1858 bis 1862 preußischer Ministerpräsident. Beide Männer zeichnete ein entschiedener Wille zur Macht aus. Würth war nach dem Scheitern der Revolution nicht mehr politisch aktiv und wirkte bis zu seinem Tod im Schweizer Exil als Rechtsanwalt in Chur. Ihm blieb das Schicksal der



Dr. Karl Otto Würth (1803-1884), Advokat in Sigmaringen.
Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen

meisten Emigranten erspart, die nach Amerika auswandern mußten, weil sie in Europa kein Exilland fanden.¹⁴ Karl Anton ist nur eineinhalb Jahre souveräner Fürst des Kleinstaats Hohenzollern-Sigmaringen gewesen, bevor er ihn Anfang April 1850 an das Königreich Preußen abtrat. Durch den Verzicht auf die Souveränität suchte Karl Anton den in der Revolution drohenden Verlust des für sein Haus einträglichem Domänenbesitzes abzuwenden. Sein Gegenspieler Würth hatte stets für dessen Überführung in Staatsbesitz agitiert, um seine Anerkennung als fürstlichen Privatbesitz zu verhindern. Auch in der Frage, wer neuer Landesherr von Hohenzollern werden sollte, hatten Karl Anton und Würth gegensätzliche Ziele: Karl Anton wünschte sich von Anfang an den König von Preußen als neuen Landesherrn, Würth dagegen einen vom Landtag zu genehmigenden Anschluß an das benachbarte Württemberg, in dem die Demokraten stark vertreten waren. Karl Würth hat seinen Lebensraum nicht mehr erlebt, der darin bestand, daß aus Deutschland eine parlamentarisch demokratische Republik geworden ist. Aber er hat sich in seiner Zukunftsgewißheit der Erwartung einer solchen deutschen Republik nicht getäuscht. Würth suchte durch ein politisches und militärisches Übergewicht der demokratischen Volksbewegungen einen bewaffneten Kampf um die Macht zu vermeiden, indem er die Fürsten zur freiwilligen Aufgabe ihrer Macht zugunsten der revolutionären Volksbewegung nötigen wollte. Bezogen auf den Zwergstaat Hohenzollern-Sigmaringen alleine hätte er mit dieser Strategie Erfolg gehabt. Das ist das Sensationelle an der Sigmaringer Septembererhebung. Bis zur Märzrevolution von 1848 sah der patriarchalisch-aufklärerisch gesinnte Erbprinz Karl Anton in Karl Otto Würth keineswegs einen Feind, sondern

den wichtigsten Vertreter der liberal-konstitutionellen Opposition unter den Abgeordneten der Ständekammer, mit dem Zusammenarbeit durchaus möglich war. Würth gebärdete sich bis zum Ausbruch der Märzrevolution von 1848 nach außen hin als konstitutionell liberaler Oppositioneller, weil er im Vormärz keine realistische Chance für die Verwirklichung einer Republik sah. Erst im März 1848 bekannte er sich öffentlich als entschiedener Republikaner, indem er sich als Mitglied im Frankfurter Vorparlament auf die Seite von Hecker und Struve stellte. Im April 1848 unterstützte er allerdings nicht den Hecker-Aufstand. Es gelang Würth und seinen Anhängern, Sigmaringen zur Hochburg der radikalen Demokraten zu machen. Eine ausschlaggebende Rolle spielte dabei Gustav von Hoffstetter, ein Offizier mit beträchtlicher militärtaktischer Begabung. Hoffstetter gehörte als Oberleutnant dem fürstlichen Truppenkontingent an und schloß sich bereits im März 1848 den Republikanern an. Schon 1844 hatte Hoffstetter als Würths vertrautester Freund gegolten. Ingeheim war er, wie er im November 1848 öffentlich bekannte, seit jeher Demokrat gewesen. Ein weiterer Demokrat im fürstlichen Kontingent war Hauptmann Dopfer. Bis zur Märzrevolution 1848 hatte Hoffstetter die besondere Gunst des Erbprinzen Karl Anton genossen, der ihn 1847 finanziell unterstützte, als er heimlich an Kämpfen des Sonderbundskriegs in der Schweiz teilnahm. Erst als er sich Urlaubsüberschreitungen zuschulden kommen ließ, ließ ihn Erbprinz Karl Anton vorübergehend arretieren. Seit März 1848 unterstützte Hoffstetter seinen Freund Würth in Fragen der Volksbewaffnung und ließ Mitte März Exerziervorschriften für die neu gegründete Sigmaringer Bürgerwehr erscheinen, in der die Republikaner dominierten.

Die Vorgeschichte

Am 29. März 1848 wurde offenbar, daß sich der Sigmaringer Fürst nicht mehr auf sein Militär stützen konnte und damit eine Machtposition verloren hatte, welche die anderen deutschen Fürsten trotz Märzrevolution in der Regel behalten hatten.¹⁵ Auf Betreiben von Würth und Hoffstetter meuterte die Mannschaft des Sigmaringer Kontingents und verlangte in einer Beschwerdeschrift die Entfernung einiger bayerischer Offiziere, darunter des Kommandanten, die Verminderung des Offiziersstands, die Einteilung des Kontingents in nur zwei Kompanien sowie bessere Kost und Unterbringung. Erbprinz Karl Anton sagte daraufhin zwar die Untersuchungen der einzelnen Beschwerdepunkte und die Abstellung begründeter Mißstände zu, wollte aber mit einem meutern den Militär nichts zu tun haben und entließ deshalb die erst einberufene Mannschaft wieder. Würth und Hoffstetter hatten damit ihr Ziel erreicht, durch Ausschaltung aller reaktionären Elemente aus dem Militär dem Erbprinzen ein entscheidendes Machtmittel aus der Hand zu winden, dessen er sich im Fall eines Aufstands hätte bedienen können.

Der Erbprinz erbat bereits im April in Berlin militärische Hilfe. Infolgedessen erhielt er auf Veranlassung Berlins Hilfe von bayerischen Truppen, die er ohne Wissen seiner Regierung anforderte. Anlaß dazu gaben ihm die Vorfälle auf dem Sigmaringer Karlsplatz am 10. Mai, bei der sich Würth erstmals öffentlich eindeutig für die Republik erklärte. Am 14. Mai besetzte ein bayerisches Regiment die Stadt. Allerdings marschierte es bereits nach zwei Tagen weiter. Zu der ursprünglich vom Erbprinzen gewünschten Verhaftung Hoffstetters kam es ebensowenig wie zu dem vom Erbprinzen gewünschten Strafgericht gegen die radikalen Demokraten in der Stadt. Im Juni forderte der Erbprinz angesichts der verstärkten Propaganda der Republikaner erneut bayeri-

sches Militär an, das vom 19. bis 27. Juni die Kaserne in Gorheim bezog und danach ins hohenzollerische Vilsingen verlegt wurde.

Im direkten Vorfeld der Sigmaringer Septembererhebung spitzten sich die politischen Gegensätze in Sigmaringen dramatisch zu. Zwei gemäßigte Politiker verließen ihren Posten. Beide hatten bis dahin Gegensätze entschärft und für Zugeständnisse des Fürsten gegenüber der Revolution gesorgt: der leitende Minister Schenck folgte am 1. September 1848 einem Ruf, Minister des Auswärtigen in Kurhessen zu werden, der reformerisch gesonnene katholische Pfarrer Sprißler¹⁶ legte enttäuscht sein Mandat in der Frankfurter Paulskirche nieder. Den romantischen Schwärmer Sprißler hatte dort die unerträgliche Schwatzlust der Abgeordneten am meisten gestört. Nun überließ der gemäßigte Demokrat Sprißler sein Mandat seinem Freund Würth, mit dessen Wandlung zum radikalen Demokraten und dessen Ablehnung eines streng gesetzmäßigen Wegs er nicht einverstanden war, was zur wachsenden Entfremdung der beiden geführt hatte.

Würth errang in der Nachwahl vom 23. September 1848 einen glanzvollen Sieg, den er nicht zuletzt seiner geschickten Taktik den Ultramontanen gegenüber verdankte, die in ihm einen herausragenden Verfechter der Religionsfreiheit sahen. In diesen Tagen sah Sigmaringen zwei Fackelzüge, welche die Demokraten als eine Kraftprobe zwischen Monarchie und Republik werteten: den ersten für den neuen Fürsten Karl Anton anlässlich seiner Regierungsübernahme vom 27. August und den zweiten, bewußt als Gegenstück dazu inszeniert, für Karl Otto Würth. Der *Erzähler* schlußfolgerte aus der unterschiedlichen Beteiligung an den Fackelzügen, daß die Zuneigung des Volks nicht mehr dem Fürsten, sondern dem *Volksmann* Würth gehöre. Das Fest des Sigmaringer Turnvereins am Sonntag, 17. September 1848, zu dem 2000 Besucher kamen und bei dem die erst zwei Monate alte Turngemeinde Fahnenweihe und Einweihung des Turnplatzes feierte, tat ein übriges. Die Sigmaringer Demokraten hatten bereits am 10. September die Volksbewaffnung, eine neue Landesverfassung und die Abschaffung der Zensuswahl zum Landtag verlangt.

Für den 24. September 1848 bereiteten die Sigmaringer Demokraten eine Volksversammlung in Trillfingen bei Haigerloch vor und propagierten die Republik als Tagesaufgabe. Der *Erzähler* gab sich am gleichen Tag entschlossen: *der Tag des Kampfes rückt immer näher*. Am gleichen Tag trafen Würth und die Seinen in Balingen den Gaildorfer Glasfabrikanten Gottlieb Rau, der in Württemberg dazu aufrief, von Rottweil aus einen Zug der Bevölkerung in die Landeshauptstadt Stuttgart zu unternehmen. Dort sollte am 28. September beim Cannstatter Volkstag die Republik ausgerufen werden. Würth entschloß sich auf Grund von Informationen zum Losschlagen, die sich im nachhinein als falsch oder mindestens stark übertrieben erwiesen: die Rottweiler zögen mit 3000 Mann nach Stuttgart. Der *Erzähler* berichtete am 25. September, Struve sei mit beträchtlicher Zahl über den Rhein gekommen und Hecker solle mit 4000 Mann den Rhein bei Straßburg überschritten haben – in Wirklichkeit hatte er sich am 20. September in Southampton nach Amerika eingeschiff –, der südbadische Seekreis sei im Aufstand – trotz Unruhe gab es auch dort keinen Aufstand –, für den Hauptschlag in zwei Tagen in Stuttgart seien über 100 000 Mann in ganz Württemberg nach der Landeshauptstadt unterwegs, an einen Widerstand der württembergischen Regierung sei nicht zu denken. Kurz: unter dem Eindruck von angeblichen Erfolgen Struves und Raus schlugen die Republikaner in Sigmaringen am 26. September 1848 los. Nach der Flucht von Fürst und Regierung steht einer Machtübernahme

5. 20. 48

[3.]

Pres. d. d. Sigmaringen 1848

no 2012.

Königreich Preussische Provinz Sigmaringen

Oberamt Sigmaringen

Abtheilung des hiesigen
zur Polizei

Sigmaringen den 19. Oktober 1848

Brief. In dem beigefunden
publizierten Preussischen
Gesetz vom 10. d. M. 1848.

Es ist demnach ersichtlich
aus dem oben angeführten
Gesetz vom 10. d. M. 1848
dass die hiesigen
Verhältnisse dem beifolgenden
Protokoll zu Grunde liegen.

Insbesondere sind:

- a. der constitutionale Preussische
Landtag ist in Sigmaringen
durch die hiesigen Verhältnisse
nicht abgehalten worden und
daher die hiesigen Verhältnisse
sind für die Ausführung des
Gesetzes vom 10. d. M. 1848
nicht zu berücksichtigen
und die Ausführung des
Gesetzes muss auf andere
Weise geschehen mit dem
Vorbehalt dass die hiesigen
Verhältnisse nicht zu berücksichtigen
sind.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
4

186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198

In Gemüthe der Gemüthsreichen
wunderbar gegen die Kun-
stvollen der Royal werden
mit, um für sie zu sein
Herrn dem gütlichen Substanz
mit gütlichen, sind sind
gast.
Sind zu der Substanz der
auf dem Substanz der
um in der Substanz der.

W. K. K.

Edelmann
K. K.

Originalvorlage: Staatsarchiv Sigmaringen
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

nichts mehr entgegen. Indessen treffen in diesem Moment die Hiobsbotschaften von außen ein: Struves Streitmacht ist in Staufen von badischen Regierungstruppen aufgerieben worden. Am 24. September sind seine 8000–10 000 Mann bei Staufen von lediglich 800 Mann badischem Militär mit nur vier Geschützen rasch geschlagen worden. Struve selbst ist gefangengenommen. Von Rau kommt ebenfalls die Nachricht, daß der Plan gescheitert sei. Der ganze Aufstandsversuch ist bereits im oberen Teil des Schwarzwaldkreises gescheitert. Das übrige Württemberg blieb ruhig.

Ernüchert suchen die Demokraten alles, was geschehen ist, zu verharmlosen. Würth bleibt wegen Krankheit zu Hause, um später sein Mandat in der Frankfurter Paulskirche anzutreten.

Kein juristisches Nachspiel

Zwar verhafteten die bayerischen Truppen, die Anfang Oktober einmarschierten, einen Sigmaringer Turner. Zu der von der Geheimen Konferenz angestrebten strafrechtlichen Verfolgung¹⁷ der Teilnehmer der Erhebung ist es jedoch nicht gekommen. Zwar hob die Nationalversammlung Würths Immunität auf, aber ein Prozeß kam nicht zustande.¹⁸ Das Kalckül der republikanischen Akteure der Septembererhebung, die im Nachhinein jeglichen Aufstand abstritten, ging auf. Sie vermieden individuelle Bestrafungen wegen Hochverrats. Gleichzeitig erhielten sie ihre politische Bewegung, denn die Vereins-, Presse- und Versammlungsfreiheit blieb in Sigmaringen bis in den Sommer 1849 erhalten.

Nachwirkung und Übergang Hohenzollerns an Preußen

Erst als die Sigmaringer republikanische Erhebung vom 26. September 1848 Karl Anton gezeigt hatte, wie prekär seine politische Stellung im Fürstentum ohne eigenes Militär und ohne Rückhalt auf eine organisierte fürstentreue Volksbewegung war, entschloß sich Karl Anton endgültig dazu, die Souveränität abzutreten. Indessen verzögerte Friedrich Wilhelm IV. aus legitimistischen Prinzipien monatelang die Souveränitätsabtretung, denn er wollte keinen souveränen Regenten mediatisieren. Die radikalen Demokraten Sigmaringens widersetzten sich im Januar 1849 den Bemühungen ihres Fürsten, indem sie ihn an das verfassungsmäßige Mitbestimmungsrecht des Landtags bei der Abtretung der Souveränität erinnerten: *Der König von Preußen kann wohl Fürst von Sigmaringen, aber Sigmaringen nicht preußisch werden.*¹⁹ Die Demokraten verlangten statt dessen wie schon zuvor den Anschluß Hohenzollerns an Württemberg.

Karl Anton sah sich während der Reichsverfassungskampagne im Mai 1849 genötigt, gegen seine politischen Überzeugungen die Reichsverfassung anzuerkennen, weil er sich durch die geographische Lage gezwungen sah, dem Nachbarstaat Württemberg zu folgen, dessen Regierung den Weg der Paulskirche zu gehen versuchte. Anfang Mai 1849 änderte Friedrich Wilhelm IV. seine Haltung in der Hohenzollern-Frage. Er genehmigte den Abschluß eines Vertrags mit den beiden hohenzollerischen Fürsten.²⁰ Nach dem militärischen Sieg in Baden Ende Juli 1849 gab Friedrich Wil-

helm IV. den Befehl, beide Hohenzollern-Fürstentümer durch preußische Truppen zu besetzen, was am 3. August in Sigmaringen geschah. Am 1. August 1849 marschierten die Preußen in Sigmaringen ein. Preußisches Militär besetzte das Ständehaus. Vereins-, Presse- und Versammlungsfreiheit wurden aufgehoben. Ein Vergleich mit der Behandlung des Großherzogs von Baden durch Preußen legt die Vermutung nahe, daß es den Preußen darum ging, vollendete Tatsachen zu schaffen, indem sie sich die volle militärische Verfügungsgewalt über die beiden Fürstentümer sicherten.²¹ Die Demokraten im Fürstentum nahmen die preußische Besetzung nicht ganz ohne Widerstand hin.

Im September 1849 organisierten sie Proteste, die allerdings von Karl Anton erstickt wurden, indem fast alle Unterzeichner der Protest-Petition zur Rücknahme ihrer Unterschrift gezwungen wurden. 1850 trat auch für Hohenzollern an die Stelle des allgemeinen Wahlrechts das preußische Dreiklassenwahlrecht. Preußen entwickelte fortan die *Hohenzollernschen Lande* als eine Art *Schaukasten* Preußens in Süddeutschland und warb so für eine kleindeutsche Reichseinigung unter seiner Führung.

Konkurrierende Geschichtsbilder von Siegern und Besiegten

Die militärische Besetzung Sigmaringens am 1. August 1849 wird kontrovers aufgenommen. Während der preußische Offizier Staroste in seinen Erinnerungen die Eilfertigkeit der Sigmaringer beim Beseitigen von Hecker- und Blum-Bildern erwähnt, verspottet das Stuttgarter Satireblatt *Eulenspiegel* die neuen preußischen Herren durch zwei Karikaturen.²² An die Stelle von gewählten Volksvertretern treten die Soldaten der Gegenrevolution als sozusagen *Neueste Volksvertretung*. In der zweiten Karikatur wird aus dem Huldigungschor der Lortzing-Oper *Zar und Zimmermann* zitiert und auf den Einzug des Prinzen Wilhelm von Preußen²³ bezogen, der als *Kartätschenprinz* in Gestalt einer wandelnden Kanone dargestellt wird. Sarkastisch heißt es im kommentierenden Text *Es ist schon lange her. Das freut uns um so mehr*, womit die Wiederkehr der den Demokraten verhaßten Unterdrückungsperiode des Vormärz gemeint ist. Im Gefolge der Preußen kehren wieder der dicke Kapitalist mit seiner gerichtlichen Schuldgeleitreibung (*Gant*), der Galgen, ordenbehängte schafsköpfige Hofschranzen, die rückwärtsgehenden *Krebsritter* mit Paragraphen, Zensurscheren und theologischen Dogmatikhandbüchern.

Das Gesetz *über die Vereinigung der Hohenzollernschen Fürstentümer mit dem Preußischen Staatsgebiet* trat am 12. März 1850 in Kraft. Am 6. April fand in Sigmaringen, am 8. April in Hechingen die feierliche Übergabe statt. Fortan weht überall im neuen preußischen Regierungsbezirk Hohenzollern die schwarzweiße Fahne des Königreichs Preußen. Als aber die Reaktionsperiode Anfang der 1860er Jahre vorüber ist, wird die Vereinsfahne der Turngemeinde Sigmaringen wieder hervorgeholt. Es ist das gleiche *blutrote Banner*, das Oberamtmann Sallwürk in seinem Bericht vom 19. Oktober 1848 erwähnt hat. Der Turnverein wird am 6. Juli 1862 neu gegründet, also auf den Tag genau 14 Jahre nach der ersten Gründung, im gleichen Gasthaus wie seinerzeit 1848 und mit nur geringfügiger Veränderung der Vereinsatzung.²⁴ Die neuen Gründungszahlen 62 werden auf der Fahne eigens so angebracht, daß das revolutionäre 48 für jeden, der es nur sehen will, weiter als Schatten sichtbar

bleibt. Bei den Sigmaringer Turnern haben also demokratisch-republikanische Gesinnungen die Reaktionsperiode nicht nur überdauert, sondern sie werden auch wieder öffentlich zur Schau getragen.

Literatur

- Europa 1848 – Revolution und Reform. Hg. von Dieter Dowe, Heinz-Gerhard Haupt und Dieter Langewiesche. Bonn 1998
- Eberhard Gönner: Die Revolution von 1848/49 in den hohenzollerischen Fürstentümern und deren Anschluß an Preußen. Hechingen 1952
- Eberhard Gönner: Die Revolution von 1848/49 in den Hohenzollerischen Fürstentümern und der Übergang an Preußen. In: Hohenzollern. Hg. von Fritz Kallenberg. Stuttgart 1996. S. 283-306
- Eberhard Gönner: Josef Sprißler. In: Hohenzollern. Hg. von Fritz Kallenberg. Stuttgart 1996. S. 466-472
- Eberhard Gönner: Carl Otto Würth. In: Hohenzollern. Hg. von Fritz Kallenberg. Stuttgart 1996. S. 472-476
- Hugo Lacher: Fürst Karl Anton von Hohenzollern. In: Hohenzollern. Hg. von Fritz Kallenberg. Stuttgart 1996. S. 476-480
- Preußen in Hohenzollern. Begleitband zur Ausstellung Sigmaringen 1995. Hg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg und dem Staatsarchiv Sigmaringen. Sigmaringen 1995
- Christof Rieber und Hans Woitd: Besuch der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Rastatt mit einem Leistungskurs Geschichte. In: Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Handreichung zum Besuch der Erinnerungsstätte. Karlsruhe 1990. S. 101-175
- Christof Rieber und Maria Würfel: Den Drachen Revolution töten – Prinz Wilhelm von Preußen. In: Deutschland und Europa. Hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 35 (1997) S. 24-29
- Christof Rieber: Der Barrikadenmythos – ein gutes Geschäft. Märzkämpfe in Berlin. In: Praxis Geschichte 2 (1998) S. 4-7
- Christof Rieber: Die Revolution von 1848/49 in Sigmaringen. In: Die Revolution von 1848/49 im Landkreis Sigmaringen. Hg. von Edwin Ernst Weber. Sigmaringen 1998
- Wolfram Siemann: Die deutsche Revolution von 1848/49. Frankfurt a. M. 1985
- Wolfram Siemann: Deutschlands Ruhe, Sicherheit und Ordnung. Die Anfänge der politischen Polizei 1806-1866. Tübingen 1985.
- Wolfram Siemann: bis es ein freies Volk geworden 1848/1849 Revolution. I. Europäische Dimensionen der deutschen Revolution von 1848/49. In: Deutschland und Europa. Hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 35 (1997) S. 3-6
- Wolfram Siemann: Abwehr der Moderne – Aufbruch zur Freiheit. Die deutsche Revolution von 1848/49. In: Praxis Geschichte 2 (1998) S. 4-7
- Franz X. Vollmer: Der Traum von der Freiheit. Vormärz und 48er Revolution in Süddeutschland in zeitgenössischen Bildern. Stuttgart 1983
- Edwin Ernst Weber: Sigmaringen. In: Revolution im Südwesten – Stätten der Demokratiebewegung in Baden-Württemberg. Bearb. von Ute Grau, Georg Hertweck und Jürgen Schuhladen-Krämer. Karlsruhe 1997. S. 567-573

Transskription

- 1 5404 [3] praes.[entatum] 24 October 1848.²⁵
- 2 N[umer]o 2012.²⁶
- 3 Dringend²⁷ Fürstliche Geheime Conferenz!
- 4 Beant[wortung ?]²⁸
- 5 Abschrift dieses Berichts
- 6 Oberamt Sigmaringen. zu fertigen.²⁸
- 7 Sigmaringen den 19 Oktober 1848.
- 8 Bericht. Die hier bestehenden
- 9 politischen Vereine betreffend.
- 10 Reso.[lution] vom 10/18 d[ieses]s: N[ume]ro: 1915.
Erhaltenem Auftrage gemäß
- 11 erstattet man über die hier be-
- 12 stehenden politischen Vereine
- 13 unter Anschluß der betreffenden
- 14 Statuten folgenden Bericht.
- 15 Dieselben sind:
- 16 a. Der constitutionelle Verein,
- 17 welcher sich in Erwägung der beson-
- 18 deren Verhältnisse des Fürsten-
- 19 thums abgesehen von jeder Staats-
- 20 form bloß zur Aufgabe gemacht
- 21 hat, für Erhaltung der Geseze
- 22 und der Ordnung, für Pflege
- 23 der Errungenschaften auf gesez-
- 24 lichem Wege und für die Her-
- 25 stellung eines einheitlichen,
- 26 kräftigen Vaterlandes unter

Beobachtung und Vertheidigung der Beschlüße der Deutschen Nationalversam[m]lung zu wirken.

Er entstand in einerZeit, als dieVerhältnisse im Fürstenthum noch nicht vollständig untergraben, noch nicht die Mehrzahl der Staatsangehörigen den Täuschungen und dem Terrorismus, den social demokratischen Bestrebungen verfallen waren.

Augenblicklich traten 1000 Männer zusam[m]en, und es war ein gedeihendes Resultat dieser Oposition gegen Anarchie und totalen Umsturz zu hoffen; allein es fehlte an Thatkraft und Energie, wie dies bei ähnlichen Vereinen rechtlich gesinnter Männer in Deutschland fast überall der Fall ist.

Seit dem Feste der Einsezung der deutschen Centralgewalt hat dieser Verein leider

ein Lebenszeichen nicht mehr gegeben, obschon ihm seine Mitglieder alle treu geblieben sind. Ob er wieder erwachen werde, steht dahin.

b. Der Turnverein.

Er verfolgt ganz die Richtung des vaterländischen Vereins oder vielmehr seiner Führer. Die Turner hatten auf ihrem Turnplaze bis zum Einrücken der Reichstruppen am 10 d[ieses]s: die blutrothe Fahne aufgepflanzt, sie stunden bei den hochverrätherischen Umtrieben vom 26 September in erster Reihe. Es genügt deßhalb, alles was von dem vaterländischen Vereine gesagt wird, hieher zu beziehen.

c. Der vaterländische Verein.

Die Statuten des vaterländischen Vereins sind zur Beurtheilung deßelben nicht maßgebend, weil sich die Tendenz der Führer des Vereins seit der Aufstellung der Statuten wesentlich geändert hat resp:[ektive] ans Licht getreten ist, und weil auch unsere Socialdemokraten wie überall ihre eigentlichen Absichten zu verschleiern suchen.

Der Führer dieses Vereins ist Advokat Würth der jezt neugewählte Vertreter des Fürstenthums im deutschen Parlamente. Er ist zugleich der Herausgeber des „Erzählers aus Sigmaringen“.

Der Erzähler ist als Organ des vaterländischen Vereins erklärt. Es wird deßhalb um die eigentliche und wahre Tendenz

dieser Abotiation kennen zu lernen beßer sein, aus dem Erzähler zu schöpfen, als aus den Statuten des Vereins, da die ersteren das eigentliche Treiben und Wirken darstellen, die letztern aber nur der erstern Aushängeschild sind. Darnach muß behauptet werden daß der Vaterlandsverein denZweck habe, das Ansehen des deutschen Parlaments und der Centralgewalt, nicht minder der Einzelregierung zu untergraben, ihre Wirksamkeit zu vernichten, sodann auf dem Wege des Umsturzes und der Gewalt, des den Anhängern als Lokspeise hingehaltenen Komunismus und durch die Anarchie und aus ihr eine socialdemokratische Staatsform hervorzuziehen.

Es ist unverkennbare Absicht der Führer auf diese Weise sich selbst an die Spitze zu stellen mit Benüzung aller auch der schlechtesten Mittel, insbesondere der fortwährenden Lüge und der systematischen Täuschung.

Das Organ dieser Parthei, der Erzähler zeigt in jeder Num[m]er sein Bestreben, alle gesezlichen Autoritäten zu stürzen.

Seine Schmähungen und Entwürdigungen der Centralgewalt, des Reichsverwesers der Nationalversa[m]mlung und des Präsidenten derselben ergeben sich vorzüglich aus N[ume]ro: 55. S.[eite] 234.

" 58. S.[eite] 245. 2 Art:[ikel]

" 59 " 249.50. 2 Art:[ikel]

" 60 " Reaktion in der Paulskirche

" 64

" 65 } Beil:[agen]

" 66. N[ume]ro: 283. der Centralmichel.

" 67. S.[eite] 286. derGeldbeutel etc.²⁹

" 68 S.[eite] 290.

" 73 S.[eite] 224.

" 77. S.[eite] 240.

Die Mem[m]en in derPaulskirche haben das Volk verrathen etc.²⁹ auch Bericht über die Trillfinger Volksversam[m]lung.

" 83. Einsprache etc.etc.²⁹

auf jeder Seite gegen die Spezialregierung.

verg:[leiche] insbesondere Seite 252. wer ist Rebell etc.etc.²⁹

Beil:[age] N[ume]ro: 77. Adresse.

Die schlechtesten Artikel aus allen Blätter werden hier zusam[m]engestellt.

Am 26 v[origen] M[ona]ts: trat endlich das Bestreben dieser Parthie durch Vorschnellsein ans Licht. In der Meinung, daß Struve und Heker in Baden, Rau in Württemberg regier, überall die Republik proklamirt sei und die Soldaten entweder nicht einrücken oder keine Dienste leisten, beriefen sie eine Volksversam[m]lung, stellten zur Leitung und Erhaltung der Revolution einen Sicherheitsausschuß auf, erklärten die Regierungen für haltlos, verbanden sich zu bewaffnetem Widerstand gegen den vermeintlichen Beschluß der deutschen Centralgewalt auf Truppeneinmarsch ins Fürstenthum und trotzten der Regierung alle Waffen des Contingents ab. Als Struve und Rau in

186 die Hände der Gerechtigkeit

187 verfielen, zogen die Vor-

188 schnellen ihre Segel wieder

189 ein, um sie wieder an-

190 schwellen zu laßen sobald

191 ein günstiger Wind wieder

192 geht.

193 Dieß zur Erledigung des

194 erhaltenen hohen Auftrages

195 vom 17 Oktober d[ieses] J[ahres].

196 Mich damit.

197 Oberamtman

198 Sallwürk³⁰

Anmerkungen

- 1 Eberhard Gönner, Die Revolution von 1848/49 (1952), S. 129. – Eberhard Gönner, Die Revolution von 1848/49 (1996), S. 283-306. – Auf Einzelbelege wird im folgenden in der Regel verzichtet.
- 2 Didaktische Reduktion der politischen Grundströmungen nach Christof Rieber und Hans Woidt, S. 104-107. – Vgl. Wolfram Siemann: Die deutsche Revolution, S. 127 ff.
- 3 Karl von Sallwürk, Oberamtmann von Sigmaringen, an die Geheime Konferenz Sigmaringen über die politische Einstellung des Konstitutionellen Vereins, des Turnvereins und des Vaterländischen Vereins, 19. Oktober 1848, im Staatsarchiv Sigmaringen: NVA II 6809 3. – Auszugsweiser Abdruck in: Preußen in Hohenzollern, S. 23/24.
- 4 Wolfram Siemann, Abwehr der Moderne, S. 4/5.
- 5 Wolfram Siemann, wie Anm. 2, S. 161.
- 6 Wie Anm. 5, S. 161 ff.
- 7 Wie Anm. 5, S. 164/165.
- 8 Wolfram Siemann, Deutschlands Ruhe, Politische Polizei der Reichsregierung von 1848/49, S. 223-241.
- 9 Reichsministerium des Innern und der Justiz, Frankfurt, an Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, 3. Oktober 1848, im Staatsarchiv Sigmaringen: NVA II 6809 12.
- 10 Der Königlich württembergische Bevollmächtigte Sternenfels an das Reichsministerium des Innern und der Justiz, 11. Dezember 1848, 24 Seiten mit Anlagen, im Bundesarchiv Außenstelle Frankfurt: DB 54/76. – Der Großherzoglich Badische interimistische Bevollmächtigte Vincenti an das Reichsministerium des Innern, 4. November 1848, 38 Seiten mit Anlagen, im Bundesarchiv Außenstelle Frankfurt: DB 54/71.
- 11 Ein Bericht von Hohenzollern-Hechingen ist im Bundesarchiv Außenstelle Frankfurt nicht zu ermitteln: freundliche Mitteilung von Dr. Hans Schenk vom 3. Juli 1996.
- 12 Eberhard Gönner, Carl Otto Würth, S. 472-476.
- 13 Hugo Lacher, S. 476-480.
- 14 Wolfram Siemann, bis es ein freies Volk geworden..., S. 4/5.

- 15 Christof Rieber, Der Barrikadenmythos.
- 16 Eberhard Gönner, Josef Sprißler, S. 466-472.
- 17 Geheime Konferenz des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen an den Bevollmächtigen bei der Provisorischen Zentralgewalt in Frankfurt, Freiherrn von Holzhausen, 11. November 1848, im Staatsarchiv Sigmaringen: NVA II 6809 14. – Auszugsweise abgedruckt in: Preußen in Hohenzollern, S. 24.
- 18 Edwin Ernst Weber, S. 570.
- 19 Eberhard Gönner, Die Revolution von 1848/49 (1952), S. 181.
- 20 Wie Anm. 19, S. 183.
- 21 Das Großherzogtum Baden zwischen Revolution und Restauration 1849-1851. Die Deutsche Frage und die Ereignisse in Baden im Spiegel der Briefe und Aktenstücke aus dem Nachlaß des preußischen Diplomaten Karl Friedrich von Savigny. Hg. von Willy Real. Stuttgart 1983. S. 82 ff.
- 22 Franz X. Vollmer, S. 429; dort detailliert erläutert. – Vgl. Preußen in Hohenzollern, S. 201/202.
- 23 Christof Rieber und Maria Würfel, S. 24-29.
- 24 Jürgen Treffeisen: 150 Jahre Turnerbund Sigmaringen (1848-1998). 2. Teil: Wiedegründung 1862. In: Sigmaringer Stadt-Spiegel. März 1998.
- 25 Links Ausgangsnummer im Geschäftstagebuch des Oberamts; in der Mitte mit Bleistift sogenannte Quadrangel, Nummer des Schriftstücks innerhalb einer Akte; rechts Präsentatum, Eingangsvermerk der Geheimen Konferenz.
- 26 Eingangsnummer im Geschäftstagebuch der Geheimen Konferenz.
- 27 Bearbeitungsvermerk mit Bleistift.
- 28 Zeilen 4, 5 und 6 rechts Bearbeitungsvermerk mit Bleistift.
- 29 Et cetera: und so weiter.
- 30 Unterschrift.

Verwendung im Unterricht (Fach Geschichte)

Der Bericht eignet sich für den Unterricht in allen Schularten. Dabei sind Hilfestellungen des Lehrers in unterschiedlichem Maß nötig. Für die Sekundarstufe I muß der Text der Quelle gekürzt werden. Sowohl in Sekundarstufe I als auch in Sekundarstufe II sollte quellenkritisch vorgegangen werden, weswegen Ausgangs- und Zielpunkt die Abbildung der Fahne der Turngemeinde Sigmaringen sein sollte, die ein Zeugnis für die Geschichte von unten ist. Der vertrauliche Bericht sollte quellenkritisch als Zeugnis der Geschichte von oben behandelt werden. Dabei kann einander gegenübergestellt werden, wie Oberamtmann von Sallwürk einerseits die Republikaner bewertet und wie andererseits ein knappes Jahr später durch den radikaldemokratischen Stuttgarter *Eulenspiegel* in zwei Karikaturen die Gegenrevolutionäre beurteilt werden. Das stereotype Feindbild des konservativen Sigmaringer Oberamtmanns – *Terrorismus, Kommunismus, Anarchie* – wird der von den Sigmaringer entschiedenen Republikanern angestrebten *socialen Demokratie* nicht gerecht, zumal außer acht gelassen wird, daß diese eine rechtsstaatliche Demokratie etablieren wollten. Dagegen ist das Bild von der Gegenrevolution in den beiden Karikaturen zwar polemisch zugespitzt, aber – gemessen an den vormärzlichen Verhältnissen und der Reaktionsperiode ab 1849 – ausgesprochen realistisch.



Rote Fahne der Turngemeinde Sigmaringen, gegründet 1848, wiedergegründet 1862; unten rechts Detailvergrößerung der Jahreszahl.

Vorlage: Stadtmuseum Sigmaringen

Aufnahme: Rüdiger Hartmann, Mengen

Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet